

Schriftliche Anfrage

betreffend: **Windturbinen im Raum Winterthur**

eingereicht von: Maria Wegelin (SVP)

am: 18. September 2023

Geschäftsnummer: 2023.68

Anfrage und Begründung

Der Zürcher Baudirektor Martin Neukom will den Ausbau der Windkraft auf Zürcher Boden vorantreiben. Er setzt auf Windkraft, weil für eine Stromversorgung mit erneuerbaren Energien alle Möglichkeiten genutzt werden müssten. Im Raum Winterthur sind auf dem Berenberg zwischen Wülflingen und Pfungen, dem Chomberg zwischen Dättnau und Brütten und dem Äschberg nördlich von Reutlingen, Stadel und Seuzach insgesamt zehn Windräder geplant.

Das Amt für Energie des Kantons Zürich hat bereits im Jahr 2013 eine Studie in Auftrag gegeben, um das Windpotenzial und seine räumliche Verteilung zu untersuchen. Der damalige Bericht zeigte auf, dass der Kanton Zürich kein nennenswertes Windpotenzial für die Nutzung der Windenergie aufweist. Im Dezember 2022 erschien unter dem grünen Baudirektor Neukom ein neuer Grundlagenbericht, der nun entgegen dem ersten Bericht 49 mögliche Standorte (mittlerweile erweitert auf 56) ausweist. Mit dieser Planung würde Zürich die höchste Dichte von Windkraftanlagen in der ganzen Schweiz aufweisen.

Das Hauptargument gegen Windenergie im Kanton Zürich ist und bleibt das viel zu geringe Windpotenzial. Die Schweiz hat das schlechteste Windpotenzial in ganz Europa. Und Zürich hat noch viel schlechtere Voraussetzungen als die etwas windreicheren Regionen der Schweiz wie Jura oder Valais. Dennoch werden alle Kantone verpflichtet, mögliche Standorte zu prüfen. Berechnungen haben ergeben, dass die durchschnittliche Windgeschwindigkeit im Zürcher Kantonsgebiet auf 100 m Höhe über Grund weniger als 5 m/s beträgt, nur auf wenigen Hügeln liegt sie darüber. Das ist auch für Schweizer Windverhältnisse sehr schlecht. Mit zunehmender Höhe steigt die Windgeschwindigkeit. Das heisst, je höher der Turm der Windkraftanlage ist, desto mehr Wind kann geerntet werden. Im Vergleich zu ihren Dimensionen erzeugen Windenergieanlagen allgemein nur wenig Strom. Eine Anlage produziert unter den gegebenen Schwachwindverhältnissen 4-5 Gigawattstunden (GWh)/Jahr, die KVA Hagenholz dagegen beispielsweise 126 GWh.

Daher ergeben sich folgende Fragen an den Stadtrat:

1. Wurden an diesen Standorten Messungen der Windstärke durchgeführt?
2. Falls ja, wie oft, wie lange, zu welchen Jahreszeiten?
3. Welche Windstärken wurden dabei gemessen?
4. Rechtfertigen die gemessenen Windstärken den Bau dieser Anlagen?
5. Wurde die Wechselwirkung der 5 hintereinander geschalteten Windkraftanlagen auf dem Chomberg ebenfalls eruiert?